

Predigt am Sonntag Exaudi 17.5.26 in Moosburg
Von Pfr. Michael Simonsen (es gilt das gesprochene Wort)

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der **Bund** gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will **mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.** Und **es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen**, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre **Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.** (Jer 31,31-34)

Wenn wir von den beiden Teilen der Bibel sprechen, nennen wir sie das Alte und das Neue Testament. Als Kind und vielleicht noch heute mochte ich das so genannte Alte Testament besonders gern, weil es dort jede Menge Action gibt, es ist auch deutlich umfangreicher. Das Neue Testament handelt vom Leben Jesu – auch sehr spannend –, aber manchmal sind es „bloß“ Dialoge, die Jesus mit Anhängern und Gegnern führt, und das betrifft auch nur die vier Evangelien innerhalb des Neuen Testaments. „Testament“ – da würden wir in einem anderen Zusammenhang eher von einem Schriftstück ausgehen, das ein Mensch für die Zeit nach seinem Ableben formuliert hat: „So und so will er die Dinge regeln.“ Eigentlich müsste aber *besser* nicht von „Testament“ sondern von einem „Bund“ die Rede sein. Ein solcher Bund ist normalerweise ein Vertrag, mit dem zwei Partner eine gegenseitige Verpflichtung eingehen. So steht in unserem guten Alten Testament der Bund für das besondere Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk. Diese Bundesbeziehung ist eine Besonderheit der israelitischen Religionsgeschichte. Im Bundschluss verspricht Gott Beistand und Segen, während sich Israel verpflichtet, die Tora zu befolgen, also nach Gottes Geboten zu leben. Um den Bund geht es auch in unserem heutigen Bibelabschnitt bei Jeremia, um den Bund, den Gott mit dem jüdischen Volk geschlossen hat. und den er erneuern will.

Bevor wir da weiter nachdenken, was es mit diesem Bund und mit dem Zusammenhang zwischen altem und neuem Bund auf sich hat – in aller Demut, die uns Christen unsern jüdischen, älteren Glaubensgeschwistern geboten sein soll – noch ein bisschen Überblick, worum das prophetische Jeremiabuch inhaltlich geht:

Das Buch Jeremia kreist um die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Babylonier knapp 600 Jahre vor Christus. Es stellt sich die Frage, ob diese Katastrophe hätte verhindert werden können, durch eine andere, bessere Frömmigkeit und Haltung. Der Prophet übt radikale Kritik an seinem Volk und versteht die Eroberung und Zerstörung als von Gott bewirkte Strafe. Das ist in

religiöser Hinsicht heute eine Denkweise, die uns befremdet. Allerdings mag ich darauf hinweisen, dass auch wir heute immer noch Straf-Gedanken hegen, wenn wir z.B. bei harten Schicksalsschlägen fragen: „Warum ausgerechnet sie? Er? Ich?“ Und auch ohne den religiösen Zusammenhang kennen wir die Vorstellung von gnadenlosen Konsequenzen, dann erscheint uns eine Umweltkatastrophe als menschengemacht, aber letztlich ja doch als eine Art Strafe, die wir uns selbst zuzuschreiben haben, eine harte Reaktion als Antwort auf unser Verhalten. Ich möchte daher ein bisschen dieses archaisch-altertümliche Denken in der Gottesbeziehung verteidigen, auch wenn wir da durch unseren christlichen Glauben lutherischer Lesart anders glauben dürfen: voll mit Fokus auf die Liebe, die uns Gott durch Christus schenkt. Der Prophet Jeremia und mit ihm alle anderen Propheten sagen also nun: Gott zeigt sich auch in der Geschichte, und wenn wir den Bund mit ihm brechen, dann reagiert er darauf entsprechend. Aber diese Denke bestimmt schließlich auch die heilvollen Ausblicke. Damit können wir schon viel mehr anfangen! In ihrem Hintergrund steht immer die Frage: Welche Bedingungen müssen gegeben sein, um in Zukunft eine vergleichbare Katastrophe zu verhindern? Das nennt man doch im Grunde „aus der Geschichte“ lernen, und ich meine, das stünde uns sehr, sehr gut. Wer will schon eine Katastrophe, für die der Mensch den leisesten Hauch etwas kann, wiederholen?! Aus der Geschichte lernen, heißt aus Fehlern lernen, sich korrigieren lassen, Fehler einsehen, eingestehen, sich ändern. 2600 Jahre alte Überlegungen – immer noch aktuell, wenn wir an Frieden und Krieg denken, an das Miteinander zwischen Menschen und ganzen Völkern, da brauche ich gar nicht tiefer in Beispiele einzusteigen, wir kommen ja kaum drum herum um die täglichen Nachrichten, die uns an der Lernfähigkeit des Menschen zweifeln lassen... Erstaunlich ist doch, dass unser Bibelabschnitt scheinbar an die Lernfähigkeit des Menschen glaubt. Aber es ist *kein* Lernen, dass aus der Illusion des Lehrens entsteht. So wie man streng genommen von Selbstheilung statt von Heilung sprechen muss, so muss man auch von Lernen statt von Lehren sprechen. Das Lehren im Sinn von „Be-lehren“ hilft selten oder nie, der Mensch muss ja diese Informationen erst einmal aufnehmen, annehmen, verarbeiten, eben das ist das Lernen. Das merke ich als Vater und als Grundschullehrer. Klar kann ich etwas fordern, erklären, „wenn du dies nicht machst, passiert *das!*“ – eine Drohung, „du kriegst Bauchweh, du bleibst sitzen, du kriegst keinen Job.“ Was für ein mühsames, nein nutzloses Geschäft. Und dann die Erfahrung: Das Kind hat eine Erkenntnis. Die Augen leuchten, da ist ein Licht aufgegangen. Man hätte noch 2600 Jahre weiter predigen können.

„[So] spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, (...). Und es wird keiner den andern (...) lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr.“ Das ist Lernen ohne Lehren. Das ist ein von Gott vermitteltes Geschenk! Ohne Gottes Geist geht es nicht; das macht den Unterschied vom Tor zum Genius. Und

das ist auch dann genial, wenn es kein Einstein wird, immer dann, wenn die Einsicht wie von selbst kommt, Gottseidank!

Noch einmal zurück zum Bund mit Gott. Wenn Menschen überhaupt eine Art von Beziehung zu Gott empfinden, ist das heute bereits ein Grund zur Freude, meine ich. Ob es in einer solchen Gottesbeziehung die Vorstellung von Verpflichtung oder Selbstdann,,pflichtung braucht, ist fraglich, mag sein, typenabhängig. Auch wenn meine Frau und ich keinen Ehevertrag haben – ist das leichtsinnig? es gelingt immerhin seit 25 Jahren... –, wäre es auch irgendwie etwas geheuchelt, wenn ich behaupten würde, wir hätten keine Erwartungen aneinander, besser ausgesprochene als stillschweigende, wo der Partner den Wunsch von den Lippen ablesen muss. „Ich wünsche mir eine Gedankenleserin als Partnerin“ – besser nicht! 😊 Auch hier will ich also etwas Verständnis dafür wecken, dass das alttestamentliche jüdische Denken gar nicht so weit weg von unserem modernen Denken ist. Wo es allerdings tatsächlich eine wesentliche Ergänzung gibt, das ist in der Figur unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Selbst Jude gewesen, mit radikalen Ideen, oft viel strenger als seine Zeitgenossen, dann wieder verständnisvoll und gütig, wird Jesus als *derjenige* geglaubt, in dem Gott seinen Bund erfüllt: Das ist der neue Bund, der Sinn, Inhalt und Mitte des Neuen Testaments.

Wer sich durch Taufe und Glauben an Jesus Christus bindet, der geht einen persönlichen Bund, eine Verbindung mit Gott ein. Auf diese Weise werden wird als Christen und Christinnen in den bestehenden Bund mit Gott hineingenommen!

Das heißt aber immer noch nicht, dass wir plötzlich *alles* richtig machen, so wie es manche Freikirchen oder „Sekten“ behaupten. „Missetat“/Fehlverhalten und Schuld, grundsätzlicher die Getrenntheit, die wir Sünde nennen, und durch die sich der Mensch von Gott entfernt, gibt es wohl weiterhin. Doch Gott verspricht, dass er Schuld vergeben wird und Sünde nicht mehr berücksichtigt in seinem liebevollen Verhältnis zum Menschen. Das verspricht er seinem Volk im Alten Testament, und das verspricht er jedem von uns, im Neuen Testament, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Amen.

Zum Schluss für den Fall, dass diese Predigt ein bisschen zu trocken gewesen ist, für den einen oder anderen, und eher die Bibelinteressierten angesprochen hat, noch ein Witz, der illustriert, dass **Beziehung nicht von Verträgen sondern von Bindung lebt und jeder Konflikt auch eine starke Quelle für Selbsterkenntnis ist:**

Nach einem fürchterlichen Streit schiebt der Mann seiner Frau einen Zettel zu.

Darauf steht:

„Muss morgen um 9 Uhr aufstehen, wichtiger Termin, wecke mich!“

Am nächsten Morgen wacht er um 10:30 Uhr auf, o Schreck!

Zu spät.
Neben sich ein Zettel:
„Es ist 9:00 Uhr.“